

Hans-Michael Schulze

Das Pankower »Städtchen«



Ein historischer
Rundgang

mit Schloss
Schönhausen

Legende

Nummer in der Karte Gebäude

erbaut; Architekt (wenn bekannt); Adresse / vormaliger Straßename
frühere und heutige Nutzung bzw. Nutzer

Die Nummerierung der Räume des Schlosses Schönhausen im Text folgt der heutigen offiziellen Nummerierung (s. hintere Klappe).

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage, September 2010

© Christoph Links Verlag GmbH

Schönhauser Allee 36, 10435 Berlin, Tel.: (030) 44 02 32-0

www.christoph-links-verlag.de; mail@christoph-links-verlag.de

Umschlaggestaltung: KahaneDesign, Berlin,

unter Verwendung eines Fotos von der Villa Majakowskiring 29 mit Trauerbeflaggung anlässlich des Todes von Wilhelm Pieck im September 1960 (vorn) und vom Schloss Schönhausen (hinten)

Lektorat: Maria Oehlschlegel, Berlin

Satz: typegerecht, Berlin

Druck und Bindung: Ludwig Auer GmbH, Donauwörth

ISBN 978-3-86153-599-7

Hans-Michael Schulze

DAS PANKOWER »STÄDTCHEN«

Ein historischer Rundgang

	EINLEITUNG	2
	DAS SCHLOSSAREAL	
	Schloss Schönhausen	7
	Präsidialkanzlei mit Konferenzsaal	24
	Appartementhaus	30
	BESCHLAGNAHMUNG UND ENTEIGNUNG IM SPERRBEZIRK	34
	DER SPERRBEZIRK	
	Majakowskiring 2	41
	Majakowskiring 5	44
	Majakowskiring 6	45
	Majakowskiring 12	49
	Majakowskiring 13/15	51
	Rudolf-Ditzen-Weg 9/11	52
	Rudolf-Ditzen-Weg 19	54
	Majakowskiring 29	56
	Majakowskiring 28	58
	Majakowskiring 31	63
	Majakowskiring 33	65
	Majakowskiring 34	68
	Köberlesteig 12	71
	Majakowskiring 46/48	73
	Majakowskiring 58	75
	Majakowskiring 63	78
	Stille Straße 4/5	79
	Tschaikowskistraße 13	83
	ANHANG	
	Bewohner des Pankower »Städtchens« (Auswahl)	86
	Abbildungsnachweis	92
	Literatur	93
	Danksagung	93

Ch. Links Verlag, Berlin

Ch.Links

EINLEITUNG

»Die Geschichte eines Hauses ist die Geschichte seiner Bewohner, die Geschichte seiner Bewohner ist die Geschichte der Zeit, in welcher sie lebten und leben.«

(Wilhelm Raabe: Chronik der Sperlingsgasse, 1856)

Die Geschichte des Pankower »Städtchens« beginnt mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Die sowjetischen Truppen hatten im Mai 1945 Berlin eingenommen, und der sowjetische Stadtkommandant wählte das Pankower Rathaus als Sitz seiner Kommandantur. Das nahe, an der Panke gelegene Wohnviertel am Schloss Schönhausen schien dem Stadtkommandanten wegen seiner abgeschiedenen Lage ideal für die Ansiedlung der deutschen Spitzenfunktionäre der wiedergegründeten KPD. Er erklärte es am 9. August 1945 zum Sperrgebiet, und die bisherigen Bewohner mussten ihre Häuser und Wohnungen verlassen.

Die vorübergehende oder dauerhafte Beschlagnehmung von einzelnen Gebäuden und ganzen Stadtvierteln durch die alliierten Siegermächte gehörte zum Nachkriegsalltag. Die Sowjets hatten in Berlin bereits einige Viertel im Stadtteil Karlshorst, Häuser am Obersee in Hohenschönhausen und am Langen See in Köpenick als Sperrgebiete deklariert. Sie verfolgten das Ziel, ihr gesellschaftliches System auf Ostdeutschland zu übertragen, und stützten sich dabei vor allem auf die in der NS-Zeit in die Sowjetunion emigrierten kommunistischen Führungskader, die nun privilegiert und geschützt untergebracht werden sollten. Die Konzentration von Spitzenfunktio-



Luftaufnahme des Sperrgebietes 1950; gut zu erkennen ist der ovalförmige Majakowskiring.



Passierschein des SED-Spitzenfunktionärs Anton Ackermann, vermutlich 1946.

nären aus Staat und Partei in besonders gesicherten Wohnvierteln hatte in der Sowjetunion bereits Tradition; dort hießen sie »gorodok«, weshalb sich für das ausgewählte Wohnviertel in Pankow schon schnell die deutsche Übersetzung »Städtchen« einbürgerte.

In Pankow riegelte man das Viertel mit einem mannshohen Bretterzaun, später mit einer Mauer, ab. An der in der Osietzkystraße gelegenen Zufahrt zum Wohngebiet befanden sich ein Schlagbaum und die Wache. Die Straßennamen der Siedlung passte man durch Umbenennung den neuen politischen Gegebenheiten an: die Kronprinzen- und die Viktoriastraße fasste man 1950 zum Majakowskiring zusammen, dessen Name an den russischsprachigen Dichter Wladimir Majakowski erinnert, die Kaiserin-Augusta-Straße wurde zur Tschaikowskistraße, benannt nach dem russischen Komponisten, die Friedrich-Wilhelm-Straße zur Stillen Straße.

Ein Jahr nach der 1949 erfolgten Gründung der DDR lebte knapp die Hälfte der Mitglieder des ersten Kabinetts unter Otto Grotewohl im »Städtchen«: Außer Otto Grotewohl und seinem Stellvertreter Walter Ulbricht waren dies Aufbauminister Lothar Bolz, Außenminister Georg Dertinger, Finanzminister Hans Loch, Innenminister Karl Steinhoff, Post-

minister Friedrich Burmeister und Volksbildungsminister Paul Wandel. Dem besonderen Schutzbedürfnis der Parteifunktionäre trug das im Februar 1950 gegründete Ministerium für Staatssicherheit (MfS) mit der Abteilung »Personenschutz« Rechnung. Deren Mitarbeiter, oft als Chauffeure für die Funktionäre tätig, zogen ebenfalls ins Sperrgebiet. Das hochgradige Sicherheitssystem und die permanente Überwachung schotteten die Regierenden in der DDR von der übrigen Bevölkerung ab – von einem volksverbundenen, nichtelitären Lebensstil kann folglich ungeachtet der jeweiligen Wohnqualität der Häuser nicht die Rede sein. Zusätzlich zu der Sicherung des »Städtchens« durch das MfS gab es ab 1952 eine Bereitschaft der Kasernierten Volkspolizei, das ebenfalls die Ehrenwachen vor den Häusern der Repräsentanten der DDR-Regierung stellte.

Durch die Konzentration der DDR-Führungselite auf engstem Raum wurde »Pankow« (oder von konservativen Politikern verballhornt »Pankoff«) im Westen schnell zur Chiffre für das DDR-Regime. So berichtete der *Rheinische Merkur* am 14. März 1952 unter dem Titel »Kaviar und Stacheldraht«: »Das Weiße Haus und der Kreml, die Wilhelmstraße und die Wallstreet sind zu geläufigen



Kurz nach dem von der Freien Deutschen Jugend (FDJ) initiierten Ersten Deutschlandtreffen der Jugend in Berlin wurden am 2. Juni 1950 derartige Flugblätter im Majakowskiring gefunden, die vor dem kommunistischen Einfluss warnen sollten.



Planungschef Heinrich Rau (1.v.l.), Regierungschef Otto Grotewohl (3.v.l.) und Präsident Wilhelm Pieck (4.v.l.) bei Politbüromitglied Franz Dahlem im Majakowskiring 32, 1951.

Begriffen worden. Keiner der alten Pankower aber wäre jemals auf den Gedanken gekommen, dass dieser bürgerlich-beschauliche Vorort im Norden Berlins einmal ins Blickfeld weltpolitischer Auseinandersetzungen gerückt würde.« Und in der Tat stand »Pankow« zu Beginn des Kalten Krieges im Fokus der gegen die DDR gerichteten politischen Propaganda. Nicht zuletzt dadurch ist der Name des Berliner Stadtbezirkes bis heute sehr bekannt. Ihn griffen Ende der 1970er Jahre Vertreter der deutschen Popkultur auf. Am bekanntesten ist der 1983 veröffentlichte Song »Sonderzug nach Pankow« von Udo Lindenberg. Nach einem Volksaufstand im ebenfalls kommunistischen Ungarn im Herbst 1956, der den vom 17. Juni 1953 in der DDR in seinen Ausmaßen bei weitem übertraf, beschloss das SED-Politbüro eine große, gut abgeschirmte Siedlung im Norden Berlins zu errichten. 1960 konnten die SED-Politbüromitglieder in die weitaus besser zu sichernde Waldsiedlung bei Wandlitz ziehen. Nur anlässlich der wenig demokratischen DDR-Wahlen ließen sich Walter Ulbricht, Willi Stoph oder Erich Honecker mit ihren Ehefrauen in ihrem ehemaligen Wohngebiet, indem sie formal weiterhin gemeldet waren, für die DDR-Nachrichtensendung »Aktuelle Kamera« filmen.

Das Pankower »Städtchen« blieb trotzdem bis 1973 weiterhin Sperrgebiet, denn einige Minister, Staatssekretäre und andere Regierungsmitglieder blieben dort wohnen. Außerdem sollten manche Häuser als Gästehäuser für die Genossen des Politbüros bereitgehalten werden, wie es in einem ZK-Protokoll vom 31. Mai 1960 heißt. Einige der Villen – und Mitte der 1960er Jahre auch das Schloss Schönhausen – wurden zu Gästehäusern für offizielle Besucher der DDR-Regierung umfunktioniert. Mit der Aufhebung des Sperrgebiets und nach der weltweiten diplomatischen Anerkennung der DDR 1973 kamen verschiedene neue Mieter ins »Städtchen«: Einige Botschaften verlegten ihre Residenzen dorthin, aber auch Witwen verstorbener SED-Politbüromitglieder, wie Lotte Ulbricht, konnten in das beschauliche Viertel einziehen. Im Herbst 1989 sorgte die Regierung dafür, dass einzelne ehemalige SED-Politbüromitglieder an den Majakowski ring zurückkehren konnten. Die zu Gästehäusern umfunktionierten Häuser nutzte die erste frei gewählte Regierung weiter. Nach der deutschen Einheit begannen ein komplizierter und langwieriger Prozess der Klärung der Eigentumsfragen und eine allmähliche Neubebauung des »Städtchens«.



Blick von dem außerhalb des Sperrgebietes liegenden Teil des Güllweges auf die Mauer des »Städtchens« in den 1960er Jahren.



DAS SCHLOSSAREAL

Schloss Schönhausen, Präsidialkanzlei, Appartementhaus